

Predigt am 1. Weihnachtstag 2024

von Pfr. Michael Simonsen (es gilt das gesprochene Wort)

Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und nahm eine Tochter Levis zur Frau. Und sie ward schwanger und gebar einen Sohn. Und als sie sah, dass es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate. Als sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, nahm sie ein Kästlein von Rohr für ihn und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils. Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm ergehen würde.

Und die Tochter des Pharao ging hinab und wollte baden im Nil, und ihre Dienerinnen gingen am Ufer hin und her. Und als sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. Und als sie es auftrat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: Es ist eins von den hebräischen Kindlein.

Da sprach seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, dass sie dir das Kindlein stille? Die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh hin. Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes. Da sprach die Tochter des Pharao zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen. Die Frau nahm das Kind und stillte es.

Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.

Der Unterschied zwischen Weihnachtskitsch und echtem Weihnachten ist, dass das echte Weihnachten mitten im richtigen Leben spielt, und das Leben – wo man sich auch umschaute – stets bedroht wird, zerbrechlich ist, aber auch schützenswert und wunderschön! Die Geburt unseres Erlösers, des Christuskindes, geschieht unter großer Gefahr, erzählt sich die etwas weniger bekannte Weihnachtsgeschichte nach dem Matthäusevangelium. Da ist ein böswilliger oder völlig wahnsinniger Tyrann (so genau weiß man das nie) und die Idee, das jüdische Volk auszurotten, angefangen mit den Kindern. Die Weisen aus dem Morgenland, also ausgerechnet nichtjüdische mit Sterndeuterei befasste Männer, wissen von dem Plan und verraten König Herodes nicht, wo das Jesuskind zur Welt kommt, „Gerechte unter den Völkern“ wird man später solche Menschen nennen, die Juden gerettet haben. Dieses monströse, leider realistische, Motiv findet sich nicht nur in Jesu Kindheitsgeschichte nach Matthäus, sondern stammt als Erzählzug aus dem Alten Testament. Ich weiß nicht, wie gut Sie noch mit den Moseerzählungen vertraut sind, meine Grundschüler behandeln diesen wirklich spannenden Bibelstoff gerade in ihrem Religionsunterricht. Dort im zweiten Buch Mose, oder auf lateinisch-griechisch im Buch Exodus (gemeint ist der Auszug, der „Exodus“ durch die Wüste) oder auf hebräisch heißt das Buch ähnlich „Bamidbar“ also „In der Wüste“, in diesem Bibelbuch, finden wir eine wichtige Parallele in der Geburtserzählung von dem Propheten Mose. Zum ersten Mal in der jüdischen Geschichte werden dort Kinder unter besonderer, äußerster Gefahr und Bedrohung geboren. Dort lesen wir: Der Pharao, der König von Ägypten, hasst die Israeliten so sehr, dass er die erstgeborenen, jüdischen Knaben töten lässt. Unter dieser Todesgefahr kommt also Moses zur Welt, aber er wird auf wundersame Weise gerettet, sogar – ich finde das ist ein besonders schönes Erzähldetail – von der ägyptischen Prinzessin aufgezogen und von seiner eigenen Mutter als Amme gesäugt. Mose in der *einen* Geschichte und Jesus in der *anderen* werden zu Rettern ihres Volkes. Mose wird

im Korb aus dem Wasser gezogen. Das verleiht ihm wohl, wie hier erwähnt wird, die Namensbedeutung. Jesus hingegen, wird als Flüchtlingskind geboren und lässt sich später mit etwa 30 Jahren im Wasser des Jordan untertauchen, im *dem* Fluss, den das Volk Israel kurz nach Moses Zeiten überquert hat bei seinem Weg durch die Wüste ins Heilige Land. Der Täufer Johannes versammelt dort alle Stämme des Volkes, „zurück zu den Wurzeln!“ ist sein Motto. Und Jesus beruft für jeden der 12 Brüder, die einst unter Josef nach Ägypten gekommen sind und die 12 Volksstämme bildeten, die mit Mose aus Ägypten flohen und unter Josua nach Kanaan gekommen sind, je einen Jünger, insgesamt zwölf Apostel.- Es gibt viele Parallelen zwischen der Moseerzählung und dem Jesus-/Johanneskomplex, schon bei der Geburt und deshalb wurde für den Weihnachtstag dieser Bibelabschnitt ausgewählt.

Wenn man die Botschaft des Predigtabschnittes ganz verknappt benennen müsste, kämen wohl drei Botschaften dabei heraus: 1) „Kinder sind unsere Zukunft“. 2) „Das menschliche Leben wird oft schon zu Beginn bedroht, aber Gott setzt sich für das Leben ein“. 3) „Jüdisches Leben kennt von Beginn an Bedrohung, aber Gott rettet sein Volk.“

Ein Vers eines neuzeitlichen indischen Weisen lautet „mit jedem neugeborenen Kind zeigt Gott dass er die Hoffnung in die Menschheit nicht verloren hat“. Vätern und Müttern ist sicher die Sorge gemeinsam, ob die Welt ein guter Platz für ihre Kinder sein wird. Manchmal können solche Sorgen überhand nehmen. Ich kann mir vorstellen, dass für viele Eltern, die ihre Kinder bei uns taufen lassen, es eine geistliche große Entlastung ist, dass nicht nur sie selbst, sondern auch die Taufpaten, vor allem aber Gott selbst auf das Kind aufpassen will. Darin geht zwar nicht die ganze vielschichtige Bedeutung der Taufe auf, die vor allem ein Übereignungsritual in den Machtbereich Christi sein will, aber für die Meisten bedeutet Taufe sicher vorwiegend Schutz und Segen ihres Kindes. Wer sich als Vater oder Mutter ganz besonders dumme oder zynische Sätze anhören muss, hört ab und zu den Satz „Wie kann man in eine solche Welt noch Kinder setzen!“ Dumm und zynisch ist dieser Satz deshalb, weil er Eltern zu verantwortungslosen Menschen erklärt, die das auf jeden Fall negativ erwartete Schicksal nicht wahrgenommen haben und ihre Kinder der Gefahr schutzlos aussetzen. Dabei wollen sie dafür sorgen, dass ihr Kind den besten Start ins Leben erhält und voller Selbstvertrauen, Gottvertrauen und Zuversicht zu verantwortungsvollen, glücklichen Erwachsenen heranreifen, eine Zuversicht und ein Gottvertrauen, das Andere offenbar nicht haben. Nein, auch wenn ich selbst manchmal starke Kratzer und Schrammen an meiner Zuversicht abbekomme, habe ich die unbedingte Zuversicht, dass „Kinder tatsächlich unsere Zukunft sind und unsere Hoffnung!“ Und sie verdienen unseren Schutz, unsere Fürsorge, unsere Liebe, unseren Respekt. Bedingungslos. Nicht erst wenn sie Leistung bringen oder artig sind oder aus ihnen kleine oder große Helden werden. Es muss kein Mose oder Jesus werden oder in die heutige Leistungsgesellschaft übertragen kein Hochintelligenzler, keine Führungspersönlichkeit. Wenn ich mir so bestimmte, sehr, sehr reiche und angeblich auch sehr intelligente Männer dieser Tage anschauere, wäre das sicher nicht meine Hoffnung... Bloß nicht wie jene. Sie sind wie Ramses der Zweite oder Herodes der Große, es gibt immer noch zu viele von ihnen.- Dennoch: „Kinder sind unsere Zukunft“ und jedes neugeborene Kind zeigt Gottes Vertrauen in die Menschheit, auch mit Tyrannen fertig zu werden!

Gott selbst setzt sich für das Leben ein! Aus praktisch jeder biblischen Zeile unseres jüdisch-christlichen Erbes spricht Gottes Bevorzugung der Armen und der Schwachen VOR den Starken und Reichen! „Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt“ sagt der Apostel Paulus in Bezug auf Jesus. „... damit er die Weisen zuschanden mache;

und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist.“ Deshalb ist sagt auch Jesus „Werdet wie die Kinder“ und „lasst die Kinder zu mir kommen. Wenn ihr nicht werdet wie sie, könnt ihr nicht hineinkommen in das Reich Gottes“. Ihre vermeintlich schwache Position ist es, die stark ist: Das zeigt sich in ihrem Vertrauen und in ihrer Versonnenheit, so wie sie die Zeit und alles um sich herum vergessen können und nicht aus Berechnung handeln.- Ich glaube, es ist ganz verständlich und ganz richtig, dass die Kirchen traditionell auf das Lebensrecht von Kindern hinweisen. Und da wo es ganz ernst gemeint ist und nicht nur als konservative Folklore ist es noch angemessener, wenn dazu auch Kinderrechte, Frauenrechte, Inklusionsrechte, also Rechte von Menschen mit Behinderungen, Rechte von Armen und allgemein der Einsatz für ein gutes gerechtes Miteinander und die Bewahrung der Schöpfung Berücksichtigung finden. Davon konnte zur Zeit Moses und zu Zeit Jesu kaum die Rede sein, als ein Kinder- und ein Frauenleben, als Menschenrechte nichts galten.

Die heutige Moseerzählung ist zunächst eine Rettungserzählung des jüdischen Volkes. Noch heute – auch nach dem Holocaust, nach Pogromen, nach Kriegen, ätzendem Hass von Rechts von Links, von Religiösen, von Atheisten, nach dem 7. Oktober, erinnern sich Juden und Jüdinnen daran, dass Gott sein Volk nicht verlässt. Diese Verheißung christlich zu vereinnahmen und an sich zu reißen, womöglich noch unter einem antijüdischen Vorzeichen, darauf lag noch nie Segen. Selbst die Jesusgeschichte von dem jüdischen Kind einer jüdischen Mutter erzählt vom Volk Israel und seiner Nachbarn. Jesus richtet sich mit seiner Verkündigung aber auch an alle darüber hinaus. Er spricht nicht nur seine Mitjuden sondern auch die ihnen verhassten Samaritaner an, genauso wie Römer. Er nimmt sie mit hinein in die frohe Botschaft von Gottes Reich, von einer Welt, in der es Gott gut meint mit seinen Kindern, und in der es Hoffnung gibt für seine Menschen. Gott steht zu seinem Volk.

Auch das macht den Unterschied zwischen billigem Weihnachtskitsch und echtem Weihnachten aus. Gesegnete Weihnachten!

Amen.